

# «Jeder sollte hier die Initiative ergreifen»

**Wuhrplatz** Der Versuchsbetrieb, einen Teil des Wuhrplatzes zu einem Begegnungsort zu machen, ist geglückt

Für die einen ist der Versuchsbetrieb auf dem Wuhrplatz ein Erfolg. Andere möchten dieselben Rechte wie das Chrämerhuus und auch auf dem Platz wirteln, oder sie stören sich am zunehmenden Scherben- und Lärmproblem. Der Stadtrat wird an seiner nächsten Sitzung das weitere Vorgehen bestimmen.

GABRIELA HÜBSCHER

Der Versuchsbetrieb auf dem Wuhrplatz ist ein Erfolg», zitiert Stadtpräsident Hans-Jürg Käser aus dem Erfahrungsbericht, den er von Hanspeter von Flüe, Vorsteher des Amtes für öffentliche Sicherheit, erhalten hat. Darin haben sich neben dem Amt für öffentliche Sicherheit auch das Jugendparlament Oberaargau (JPO) und das Chrämerhuus geäussert. Das JPO sei zufrieden, da es sein Ziel, die Jugendlichen von der Strasse wegzubringen, erreicht habe, und für das Chrämerhuus sei die neue Situation «geradezu ideal», sagt Käser. Auch er stimmt dem Fazit des Berichts zu. «Wir haben richtig gehandelt», ist er überzeugt. Der Gemeinderat werde den Erfahrungsbericht nun studieren und seinen Entscheid an der Sitzung vom 22. August dem Stadtrat mitteilen. Dann liegt es in der Hand des Parlaments, das weitere Vorgehen zu bestimmen.

Seit Mitte Juni wirtet das Chrämerhuus vom Freitag ab 17 Uhr bis Sonntagmorgen nicht mehr vor dem «Chrämi», sondern hinten auf dem Wuhrplatz (wir berichteten). Dies geschah auf Anregung des JPO und der SP-Stadträte Nadine Masshardt und Reto Müller. Die beiden Parlamentarier haben weder im Erfahrungsbericht Stellung genommen, noch waren sie für diese Zeitung erreichbar.

## Dieselben Rechte für alle

Die Wirte rund um den Wuhrplatz sind geteilter Meinung zur neuen Übergangslösung. Vinzenz Gabi, Geschäftsführer im Restaurant Turm, findet es zwar gut, dass die Jugendlichen von der Strasse weg sind, stört sich aber daran, dass er von der Stadt im Vorfeld nicht zu einer Anwohnerinformation eingeladen wurde. «Uns betrifft dieser Versuchsbetrieb schliesslich auch.» Ausserdem habe er das letzte Jahr die Stadt angefragt, ob er über den Mittag an einem der Tische unter den Kastanien-



**Begegnungsort für Jugendliche** Das Fazit aus dem Erfahrungsbericht vom Amt für öffentliche Sicherheit ist positiv.

URS LINDT

bäumen beim Pétanque-Platz wirteln dürfte. Er stiess auf taube Ohren. «Deshalb habe ich schon Mühe, wenn die Stadt nun plötzlich Behindertenparkplätze für eine Gartenbeiz opfern kann.»

Rosario Giuffrè, Besitzer der Bar Gelateria Riva, meint dazu: «Wenn der Turm letztes Jahr nicht unter den Bäumen wirteln durfte, heisst das nicht, dass er es dieses Jahr auch nicht darf.» Der Turm solle die Stadt doch einfach noch einmal fragen. Giuffrè selber hat seine Terrasse dieses Jahr provisorisch vergrössert und hofft nun auf eine Baubewilligung für eine definitive Vergrösserung im nächsten Jahr. Dass das Chrämi von der Stadt ein Exklusiv-Recht erhalten hat und seine Gäste nun auf dem Wuhrplatz bedient, stört ihn gar nicht. «Es sollte jeder die Initiative ergreifen und etwas machen.» Dabei nimmt er die

Stadt nicht aus. «Am besten würde man die Einfahrt zwischen Chrämi und Turm sperren und den Wuhrplatz umgestalten, ohne Parkplätze, dafür mit Rasen.» Eine Art Park würde auch Gabi gefallen. «Es müsste keine riesige Festhütte geben, aber es wäre schön, wenn alle Stühle auf den Platz stellen dürften.»

## Für einen belebten Platz

Dieser Meinung schliesst sich Rita Soom, Gastwirtin des Chrämerhuus, an. «Das ist ganz in unserem Sinn», sagt sie. Je mehr gemacht werde, um so belebter werde der Platz. Dem Gast sei es egal, wem das Restaurant gehöre. «Bei uns essen die Gäste auch Eis von der Gelateria oder nehmen unsere Pommes-Chips mit zum Pétanque-Platz.» Soom ist ebenfalls der Meinung, dass die Stadt die Einfahrt zwischen Chrämi und Turm sperren müsste. «Die Leute zirkulieren hier

hin und her», begründet sie, «wie in einem Park. Das wird geprüft», sagt Käser zu einer Strassensperre.

Für Cam Khon Tran, Besitzer des China-Restaurants Winn Fat, sind die vielen zerschlagenen Gläser und Flaschen vor seinem Restaurant ein «grosses Problem». Seitdem die Leute hinter dem Chrämerhuus sitzen, lägen mehr Glasscherben auf dem Boden, und auch der Lärm habe stark zugenommen. Da Tran mit seiner Familie über dem Restaurant wohnt, fühlt er sich mehr privat gestört als geschäftlich. «Die Chrämerhuus-Gäste sind auch unsere Gäste.» Eine Konkurrenz bestehe nicht.

## Mehraufwand für die Stadt

Käser ist sich bewusst, dass das Scherben- und Lärmproblem nicht gelöst ist. Auch habe der erzielte Erfolg seinen Preis: Erstens habe der Werkhof einen

Zusatzaufwand, da jeden Samstag und Sonntagmorgen eine Person den Platz reinigen müsse. Dies habe einen Materialaufwand für das Fahrzeug für die Abfallentsorgung von wöchentlich 500 Franken zur Folge. Zweitens hätten auch die sechs Stadtpolizisten mehr Arbeit. In den beiden Nächten am Wochenende haben zwei Personen zusätzlich Nachtdienst. «Das bedeutet, dass zwei Polizisten unter der Woche diese Zeit kompensieren, womit wir wenig personelle Möglichkeiten haben», erklärt Käser.

Keine Probleme gab es mit den neuen Verkehrsmaßnahmen. Auf die im Anzeiger publizierten Parkverbote an den Wochenenden gab es keine Einsprachen. Allerdings sei deren Einhaltung aus Rücksicht auf den Versuchsbetrieb bis anhin noch nicht konsequent durchgesetzt worden.

# Leuchtende Konfetti auf dem Wuhrplatz-Hüsli

**Giesser+Co.** Gestern Abend wurde das frisch gestrichene Wuhrplatz-Hüsli eingeweiht

Wie es endet, wenn ein Fasnächtler in der Jury eines Gestaltungswettbewerbs sitzt, kann auf dem Wuhrplatz seit jüngster Zeit bewundert werden. Mit einem kurzen Apéro weihte das Maler- und Gipsgeschäft Giesser und Co. gestern das frisch gestrichene Wuhrplatz-Hüsli ein.

Vor allem Daniel Loosli aus Langenthal hatte gestern Abend gut Lachen. Denn seine Konfetti sind es nun, die vom frisch gestrichenen Wuhrplatz-Hüsli den Passanten entgegenleuchten. Doch auch die Ideen der beiden anderen Gewinnerinnen des Gestaltungswettbewerbs zur Renovation des Wuhrplatz-Hüsli – Julia Strassmann aus Langenthal und Rahel Müller aus Niederbipp – seien bei der Umsetzung integriert worden, erklärte Kurt Giesser vom Maler- und Gipsgeschäft Giesser+Co. «Aus den drei Vorschlägen hat sich eine Lösung herauskristallisiert.» Und diese Lösung konnte gestern vor dem WC-Hüsli bewundert werden, wo das Maler- und Gips-



**Gewinner Daniel Loosli, Julia Strassmann und Rahel Müller (v.l.).**

BAR

ergeschäft zum Apéro lud. Dort übergab Kurt Giesser den drei Gewinnern auch ihren Preis: Den Tageslohn eines Malers sowie ein kleines Paket, mit dem Kurt Giesser «Werbung in eigener Sache» machen wollte.

## Besonders schöne Schatten

Stadtpräsident Hans-Jürg Käser, der mit Kurt Giesser und Ursina Wälchli aus den 250 Einsendungen die Gewinner ausgewählt hatte, stiess ebenfalls mit einem Glas Weissen auf das WC-Hüsli an. «Mir gefällt das Sujet als Fasnächtler natürlich besonders gut», meinte er. Gefallen fand er vor allem an den Schattierungen der Konfetti. «Diese lassen sie so plastisch wirken.»

Kurt Giesser zeigte sich erfreut darüber, dass «die Aktion» nach einem halben Jahr nun beendet werden konnte. Vor den Malerarbeiten habe die Stadt das kaputte Holz repariert, danach sei man gut voran gekommen. «Ich bin sehr zufrieden mit dem Resultat.» Jedermann verstehe, was das Sujet darstelle, und mit den Konfetti sei auch der Bezug zu Langenthal hergestellt. «Und der Stadt geben wir das Wuhrplatz-Hüsli gerne wieder zurück, nachdem wir es einige Zeit in Beschlag genommen haben.» (hüb)

# Wegweisende Ideen zu sehen

**SRO** Die Meinung der Besucher ist gefragt

Keine Signalwirkung hinterliess das Signaletikprojekt in der Spital Region Oberaargau (SRO): Besucher, die nicht wissen, wo sich die Signaletik-Ausstellung im SRO in Langenthal befindet, haben Mühe, diese ohne nachzufragen zu finden. Nirgends steht im Eingangsbereich des Spitals geschrieben, dass man mit dem Lift in das Untergeschoss fahren muss und dann links im Korridor auf die Wanderausstellung stösst, vis-à-vis des Vortragssaals. Auf Stellwänden werden dort die vier Konzepte von Studierenden der Hochschule der Künste Bern (HKB) präsentiert. Sie suchten nach Möglichkeiten, den Weg zu den Spitalern und die Eingänge auf den Arealen einheitlicher und übersichtlicher zu beschildern (wir berichteten).

Besucher wie auch Mitarbeiter des SRO sind aufgefordert, die einzelnen Präsentationen zu bewerten. Dafür stehen Fragebogen zur Verfügung. Auch können Vorschläge zur Verbesserung der einzelnen Konzepte angebracht werden.

Die Ausstellung war bereits an den anderen drei SRO-Standorten und ist nun noch bis am 8. August in Langenthal zu besichtigen. (hüb)